

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 8

Artikel: Ein nächtliches Schauspiel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerdings muss betont werden, dass die Nachteile, die dem Angreifer entstehen durch Vernebelung, auch nicht unwesentlich sind: Die Verbindung wird erschwert wie auch die allgemeine Orientierung und die Beibehaltung der Angriffsrichtung.

Die gewöhnliche Vernebelung ist physiologisch äusserst harmlos, insofern, als es sich um keine schädlichen chemischen Stoffe handelt, die hierbei zur Anwendung gelangen.

Alle diese hier besprochenen Infanteriewaffen geben der heutigen Kampfweise ihr besonderes Gepräge. Verbindung und Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, taktisches Verständnis für ihren Gebrauch und ihren Einsatz stehen an erster Stelle. Wenn demnach die Infanterie die Entscheidung bringt im Angriffskampf, so ist es für sie wichtiger als alle technischen Hilfsmittel, Soldaten, Kämpfer heranzubilden, die körperlich, geistig und seelisch ihren Aufgaben gewachsen sind. Mit der Einführung aller dieser früher nicht bekannten Angriffswaffen sind die Anforderungen an Geist und Können sogar für den einzelnen Mann ganz gewaltig gewachsen. Das Wesen des Kampfes will in seiner Abhängigkeit von den verschiedenen Waffen verstanden sein und dazu bedarf es vor allem einer gründlichen Schulung klarer Ueberlegung, grosser Selbstständigkeit und Entschlossenheit. Sie sind die Grundlage für die richtige Wage der Mittel, die zum Erfolge führen. Letzten Endes entscheidet eben nicht nur das beste Material den Sieg, sondern vor allem der Geist, der die Truppe beseelt. Der Glaube an den Erfolg spielt die entscheidende Rolle; fehlt er, so fehlt auch der Angriffsgeist. Der Angreifer muss sich dem Gegner moralisch überlegen fühlen, dann ist er zu Höchstleistungen befähigt, die ihn zum Siege führen.

Der Schweizer Jung-Soldat

Ein nächtliches Schauspiel.

(Skizze aus dem Ferienlager der Basler Kadetten.)

In stockdunkler Nacht sitzen wir unterhalb der Strassenlehne am Hang des Cassinohügels inmitten von Alpenrosen und Heidelbeerbüschchen. Wir spähen ins Bedrettotal hinunter und an die gegenüberliegenden Hänge.

Ein kalter, eindringlicher Wind fegt vom Gotthard hinunter. Die Kadetten spüren aber nichts davon. Sie sitzen in der Wärme, einer satt neben dem andern, unter ihren Biwakdecken. Aber die Kadettenoffiziere frieren schon eher. Sie hätten jetzt lieber ihre Windjacken, mit denen sie sonst so gern aufschneiden, mit einer Biwakdecke vertauscht.

9 Uhr. Der grosse Scheinwerfer vom Stuei beginnt zu spielen. Ein greller Kegel huscht über das Tal, eine taghelle Ellipse sucht den gegenüberliegenden Hang nach Zielen ab.

Der grosse Scheinwerfer beginnt zu zucken, er hat etwas Verdächtiges gesehen. Unter uns hören wir deutlich Befehle. Mehrere kleine Kegel flammen auf und halten das Entdeckte fest.

Der grosse sucht weiter. Jetzt hält er eine Schützenlinie, die zu einem Tannenwald herauskommt, fest. Deutlich sehen wir sie mit dem Feldstecher. Wieder ein Zucken, wie ein Augenblinzeln, und wieder halten kleinere Ellipsen das Ziel fest.

So geht das zu. Der grosse Scheinwerfer sucht das

Gelände ab, dann winkt er den kleinen, die das Ziel festhalten, und sucht weiter.

Da, über uns, wo sich der Kommandoposten befindet, ein Befehl. Der Telephondraht leitet ihn ins Fort hinunter und — wumm! — wumm! — Die Turmgeschütze eröffnen das Feuer.

Granaten heulen über das Tal. Drüben auf einer Geröllhalde blitzt es zweimal auf. Steinfountainen werden hoch aufgeworfen. Alles ist wieder ruhig. Ein schwaches «Bum — Bum» hallt zu uns zurück. Das Echo wiederholt sich noch einige Male, immer leiser und leiser.



Pfadfinderlager.

Eclaireurs au Bivouak.

Drunten im Fort blitzt es wieder auf, einmal, zweimal, dreimal und noch einmal. Die Granaten pfeifen grausig durch die Nacht. Die Explosionen beleuchten Rauch- und Staubwolken. Von der Geröllhalde ist nichts mehr zu sehen.

Auf einer Weide überraschen die Scheinwerfer eine Einerkolonne und eine Schützenlinie. Die 7,5 cm Kanonen eröffnen ein Schnellfeuer. Schrapnell auf Schrapnell kreppt über der Weide. Es kracht und raucht, die einzelnen Schüsse und Einschläge sind nicht mehr zu erkennen. Blitz auf Blitz leuchtet über das Fort, Blitz auf Blitz jagt auf der Weide durch dichte Spreng- und Staubwolken.

Jetzt hält der Scheinwerfer in einer kleinen Schlucht, unten am Hang, eine Einerkolonne in seinem Licht fest. Ein furchtbarer Lärm geht los, ein Maschinengewehr feuert. Ein zweites setzt ein. Es rauscht in den Wäldern wie Sturm und prasselt wie Steinschlag. Die Garben peitschen mit ihrem gehässigen Knallen den Fels. Glühendes Metall und Gestein spritzen empor und jagen sich gleich Schwärmen von Leuchtkäferchen.

Der grosse Scheinwerfer mit seinen kleinen Kollegen beleuchtet schadenfreudig das Chaos in der Schlucht.

Aber der Feind ist schon im Drahtverhau des Forts. Die kleinen Schnellfeuerkanonen tätschen los. Mit hellem Krachen krepieren die Miniaturgeschosse im Verhau und zerreißen die Scheibenmannögel.

Alle Scheinwerfer leuchten auf und beschreiben am Himmel weite Kreise. Das Feuer verstummt, die Übung ist abgebrochen.

Wir stehen auf und schlendern die eingeschlafenen Beine. Beim Schein der Taschenlampen gewinnen wir die Strasse. Wir marschieren, ein kräftiges Marschlied singend, nach Motto Bartola, zusammen mit den Scheinwerferzügen. Dort wird das Gesehene bis spät in die Nacht diskutiert.

Kad. Hptm. Haffner.